



FOTO: JÖRG VON BRUCHHAUSEN

Das Gemälde beherbergt den Ausstellungstitel, Albert Oehlen malte „Schuhe“ im Jahre 2008

Nick Hornbys „High Fidelity“ lässt grüßen, willkommen im Plattenladen für Freaks. Hier dreht sich alles um eine einzige, millionenfach verkaufte Scheibe: Das „White Album“ der Beatles aus dem Jahr 1968. Der Laden mit weißen Tischen, weißen Regalen und weißen Plattenboxen ist allerdings ebenso einmalig, wie das von Richard Hamilton gestaltete Cover, denn es handelt sich um eine Kunstinstallation in den Deichtorhallen. Der Konzeptkünstler Rutherford Chang hat genau 2.173 Exemplare des Studioalbums zusammengetragen und ist nicht zimperlich mit seiner Kollektion. Im Gegenteil interessieren ihn gerade die Gebrauchsspuren auf den Plattenhüllen, etwa Risse, Schmutzflecken und Notizen. Durch die Abnutzungserscheinungen und Individualisierungen werden die Platten, die in der Schau durchgeblättert und angehört werden können, vom Massenprodukt zum Unikat.

VON JULIKA POHLE

Genau anders herum ist die Künstlerin Rosemarie Trockel vorgegangen. Sie erwarb einen Stapel Blankoplatteuhüllen und verwandelte die magischen Quadrate per Collage in Plattencover für fiktive Bands. Jedes ist ein Einzelstück – bis eine Musikgruppe Interesse bekundet, wie zum Beispiel die Düsseldorfer Band Kreidler. In diesem Fall gerät das einzigartige Kunstwerk zum Massenprodukt.

Um Kunst und Musik, die einander inspirieren, befruchten, anziehen und ergänzen dreht sich die Ausstellung „Hyper! A Journey into Art and Music“, die von heute an bis zum 11. August in den Deichtorhallen zu sehen ist. Die Schau geht von der Erkenntnis aus, dass viele Künstler Musik für ihr Werk nutzen, viele Musiker hingegen sich in ihrem Schaffen auf Werke der Kunst beziehen. „Jeder Maler möchte ein Rockstar sein und jeder Musiker will ein Künstler sein“, glaubt der Publizist und Journalist Max Dax, 49. Der ehemalige Chefredakteur des Popkulturmagazins „Spex“ und des Telekom-Magazins „Electronic Beats“ hat die Schau kuratiert, die mit der Elbphilharmonie kooperiert und mehr als 60 internationale Künstler und Musiker einbezieht.

Bei der Auswahl ist Dax rein subjektiv vorgegangen und hat Akteure ausgewählt, die ihm persönlich etwas bedeuten und mit denen er Interviews geführt hat. Das Gespräch ist eine Form, die der gebürtige Kieler schätzt: Seine Karriere hat er 1992 mit der Herausgabe einer Zeitschrift gestartet, die ausschließlich Interviews enthielt. Einen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt die Präsentation nicht und betrachtet vor allem Werke aus den ersten zehn Jahren dieses Jahrtausends – Musik von Richard Wagner, Robert Schumann und Karlheinz Stockhausen ist dabei ebenso inklusive, wie die von Kraftwerk, Sonic Youth oder The KLF.

„Wir bewegen uns mit der Schau total am Puls der Zeit“, freut sich Dirk Luckow, Intendant der Deichtorhallen. Das stellt sich gleich am Eingang heraus, durch den der Besucher nicht etwa einen freakigen Plattenladen sondern den berühmten Berliner Techno-Club „Berghain“ betritt. Zumindest scheint es so, denn

High Fidelity Visuality

Die Deichtorhallen loten in der Schau „Hyper. A Journey into Art and Music“ das produktive Verhältnis zwischen den Künsten aus



© PHIL COLLINS

Bewegte Zeiten: Phil Collins hielt „britney #2“ im Foto fest

er muss an neun finsternen Türstehern vorbei, die deren Kollege Sven Marquardt fotografiert und überlebensgroß auf LKW-Plane abgezogen hat. Dem „Rudel“, wie Marquardt seine Kumpagne als Gruppe nennt, möchte gewiss niemand allein im Dunklen begegnen. Schwellenangst ist aber nicht am Platz, denn „die Ausstellung ist für jeden intuitiv verständlich“, erklärt Dax. Grob sind drei Erzählstränge auszumachen: Es geht um das Wechselverhältnis von Unikat und Massenprodukt (Chang, Trockel), um die Fankultur und die Faszination der Kunstwelt am Starkult, sowie schließlich um Übersetzungs- und Transferleistungen.

Die Auseinandersetzung mit der Fankultur durchdringt viele Arbeiten. Am deutlichsten wird das im Werk des Künstlers, Dirigenten und Posaunisten Henning Strassburger. Eine ganze Wand verwandelt er in ein Jugendzimmer mit Fanpostern von Teenie-Stars wie Justin Bieber und bezieht sich damit auf den Hype um Personen, die nicht mehr als vermarktete Produkte sind. An der plakatierten Wand hängte er eigene, abstrakte Bilder auf, die den typischen Stil von Teenie-Zeitschriften aufgreifen: „Überdrehte Farben und völlig wirre Layouts, die keine Botschaft versenden, nur Projektionen bestätigen“, so Strassburger.

Im Gegensatz dazu gehen die Fotografien von Wolfgang Tillmans in die Tiefe. Der Künstler war als Fan dabei, als die elektronische Musik zum Massenphänomen wurde und porträtierte Musiker und Bands mit seiner Kamera. Eine große Auswahl dieser fesselnden, auch private Momente zeigenden Bilder, die in den Neunzigern die Ästhetik der Musikmagazine mitprägte, wurden in der Schau rahmenlos an die die Wand geklebt. Mit den optischen Strukturen, die auf religiös anmutenden Giga-Musikevents zu beobachten sind, hat sich indes der Fotograf Andreas Gursky befasst und dabei durch geschickte Bildmanipulationen eigene Inszenierungen geschaffen.

Im Bereich des Transfers von einem Medium ins andere beeindruckt unter anderem das Werk des Londoner Musikers und Künstlers Daniel Blumberg, der in beiden Szenen unterwegs ist. Für die Ausstellung hat er eine aus dunklen Flecken und zahllosen grob umrissenen Mini-Gesichtern bestehende Graphit-Zeichnung angefertigt, die er als Partitur versteht; ein Videofilm übermittelt, wie sich Musik nach Kunst bei Blumberg anhört. Auch der Hamburger Konzeptmusiker Asmus Tietchens, der als Pionier der elektronischen Musik gilt, hat Kunstwerke vertont: den abstrakten Radierzyklus „Vertonung der Tarpenbek“ des Künstlers Rolf Zander. Der Musiker nahm den Titel wörtlich und verwandelte die Eigenheiten der zwölf Kaltadelradierungen von 1975 in Elemente abstrakter Musik.

■ Zur Ausstellung hat Max Dax eine Spotify-Playlist zusammengestellt: bit.ly/hyperplaylist. Im Rahmen von drei Konzerten präsentieren die Künstler Rosemarie Trockel & Thea Djordjadze (13. Mai), Hans Ulrich Obrist (25. Mai) und Albert Oehlen (27. Mai) im Kleinen Saal der Elbphilharmonie jeweils ihre Lieblingsmusiker